Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1894)

Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 43. Samstag den 27. Oktober 1894.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder
franko.

Jahresversammlung des schweiz. Piusvereins in Zug

den 25., 26. und 27. September 1894.

(Fortsetzung.)

Der französische Vortrag, welcher jetzt folgen sollte, ward wegen Abwesenheit des Redners auf den folgenden Tag verschoben und es hält Hochw. Hr. Meyenberg, Subregens in Luzern, als letzter Redner für diesen Vormittag einen Vortrag über die Bedeutung der katholischen Jünglingsvereine und beantwortet die Fragen:

1. Warum rufen wir nach katholischen Jünglingsvereinen?
2. Was wollen und leisten katholische Jünglingsvereine?

Der Hochw. Reduer spricht folgende Gedanken aus: Die heranwachsende Jugend und namentlich die Jünglinge sind großen und manchfachen Gefahren ausgesetzt. So lange sie noch im elterlichen Hause sind und die Schule besuchen, geht es noch an; der Pfarrer hat noch einigen Einfluß auf sie, besonders wenn die Eltern ihre Pflicht thun und ihr Aufsichtsrecht ausüben. Schlimmer wird es dagegen, wenn sie in's Büreau, in die Werkstätte kommen, wo sie oft leichtfertige Kameraden treffen und allerlei Schlimmes sehen und hören. Man darf nicht glauben, daß Alles umsonst und alles verloren ist. In den jungen Leuten ist meistens noch Glaube vorhanden und sie haben Sinn für die eigene Fortbildung und für anständige Vergnügen. Darum ist der Jünglingsverein bestrebt, solche oft sich selbst überlassene junge Leute, welche am Scheidewege des Guten und Bösen stehen, zu sammeln. Später treten diese dann in den katholischen Gesellen- oder Männerverein. Aber man klagt immer, es seien so wenige Schweizer im katholischen Gesellenverein. Gerade darum muß man die Knaben sammeln, bevor sie in andere Gesellschaften eingetreten sind.

2. Was will und leistet der Jünglingsverein? Er will den Jüngling bilden für die Zeit und für die Ewigkeit, ihn bewahren vor Abwegen und Verirrungen und gefährlichen Genüssen, durch welche unzählige sonst gut gesittete Knaben an Leib und Seele zu Grunde gerichtet werden. Die Mitglieder des Vereins haben jährlich drei bis vier gemeinsame Kommunionen, die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten soll ihnen erleichtert und angenehm gemacht werden; sie sollen sich ihrer eligiösen Ueberzeugung nicht schämen, z. B. bei Prozessionen u. s. w. Es kann freilich nicht in jedem kleinen Dörflein ein Jünglingsverein gegründet werden, aber in jeder größern Pfarrei sollte derselbe bestehen.

Hiermit war die Reihe der Vorträge abgeschlossen und es folgten die geschäftlichen Vereinsangelegenheiten:

Wahlen für die verstorbenen und resignierenden Mitglieder des Zentralkomitees. Es wurde bestimmt, daß die Kommission für die italienische Schweiz, d. h. für den Kanton Tessin, zugleich als kantonale Kommission gelten soll. Es werden sodann Ersatzwahlen getroffen für die folgenden in den letzten zwei Jahren verstorbenen Mitglieder des Zentralkomitees: Hochw. Hr. Pfarrer Rothenfluh in Niederbüren, Hochw. Chorherr Schorderet in Freiburg, Hr. Karl Ludwig von Haller in Solothurn, Hr. Nat.-Rat Beck-Leu von Sursee, Hr. Fr. d'Evêque von Freiburg und Hochw. Hr. Pfarrer Jaquard von Genf, welcher resignierte. Hr. Landammann Weber wird als zweiter Vertreter des Kantons Zug gewählt.

Da die Vereinsrechnung schon geprüft worden ist und im Jahresbericht Allen zur Einsicht steht, wird auf deren Verlesung verzichtet.

Nachdem der Herr Vizepräsident zur zahlreichen Teilnahme an der Nachmittagsversammlung eingeladen hatte, wurde noch der englische Gruß gebetet, welchen Sr. Gn. der Bischof Johann Fidelis von Chur vorbetete. Schluß 12 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr wurde wegen einem kurzen Gewitterregen die zweite öffentliche Versammlung in der weiten Turnhalle des Kollegiums St. Michael abgehalten. Traktandum: Erziehungswesen. Hochw. Hr. Kammerer Zuber von Bischofszen eröffnete die Versammlung mit einem längern Vortrag, dem wir folgende Punkte entnehmen.

Wir stehen vor einem Haus, in welchem das fast älteste und liebste Kind des Piusvereins wächst, blüht und gedeiht, es ist das freie Lehrerseminar. Wir können sagen, daß die Zöglinge, die da austreten, ehrenvoll dastehen. Sie arbeiten an der allgemeinen Bildung des Volkes. Es sind aber in der Nähe eine ganze Reihe Erziehungsanstalten: St. Michael, Menzingen u. a. m. Heute wurde uns von einem Bischof das dritte Gebot eingeschärft. Redner will zur Einleitung einige Gedanken über das vierte Gebot aussprechen.

Grundübel der Zeit sind der praktische und wissenschaftliche Atheismus und der ebenso praktische Materialismus. Jesus Christus ist Mensch geworden, um die Menschen und besonders die Kinder zu erlösen. Es ist traurig, daß man sehen muß, wie auch die Kinderwelt anfängt, gegen Gott und

Jesus Christus gleichgültig zu sein. Es ist auch in wohlgeordneten Gemeinden, wo in Bezug auf Erziehung und religiöse Belehrung der Kinder alles gethan wird, nicht Alles fehlerlos unter den Kindern. Aber wie steht es erst an Orten, wo der Unterricht aus örtlichen Verhältnissen nicht erteilt werden kann, wie es nötig wäre. Sodann führen das Gassenleben der Kinder und die Bücher, die ihnen in die Hände fallen, zur Gleichgültigkeit. Man muß sich entsetzen, welch' schlechte Bücher den Kindern in die Hände kommen. Es ist auch nicht gleichgültig, welche biblische Geschichte sie lesen, da die Auslegung für das spätere religiöse Leben grundlegend ist. Es ist durch die Erfahrung bewiesen, daß die gemischten Ehen für das Glaubensleben der Kinder schädlich sind und wo die Eltern gleichgültig sind, werden es die Kinder in der Regel noch mehr. Es ist auch nicht vom Guten, daß die Kinder und besonders in einer sozial gemischten Bevölkerung, wie wir sie jetzt in den Städten und industriellen Ortschaften finden, in Beziehung auf den Glauben zu früh selbstständig werden. Daß schließlich die konfessionslose Schule bei den gleichgültigen Eltern und Kindern die religiöse Wärme, die praktische Bethätigung des Glaubens nicht fördert, sondern eher das Gegenteil, ist allbekannt.

Ein zweites Grundübel unserer Zeit ist der praktische und der wissenschaftliche Atheismus. Der letztere ist ein Kind der Hochschulen des letzten Jahrhunderts, kommt also von Oben. Jetzt aber findet man den Atheismus auch auf den Dörfern. Es ist traurig, daß derselbe sogar in solchen Familien und Kreisen seine Anhänger findet, wo man glauben sollte, daß dort noch Glaube und religiöses Leben herrsche. Es fehlt der Glaube an einen ewigen Gott. Daraus folgt die zunehmende Gleichgültigkeit gegen Gut und Bös, die Pflichtvergessenheit in allen, auch in den höhern und höchsten Ständen. Diese haben wieder zur Folge die Vernachlässigung der häuslichen Erziehung, Straflosigkeit und Entschuldigung der kleinern und gröbern Unfuge der Kinder. Der Erziehungsverein hat darum nicht blos das Recht, sondern auch die Pflicht, zu verlangen, daß die Schule, wenn auch nicht ganz, der Kirche wieder zurückgegeben werde.

Der Redner sprach wegen Mangel an Zeit nur kurz über den Materialismus, welcher in den Schulen den Herzen der Kinder eingepflanzt wird. Der Materialismus ist der Gegensatz zu Gott. Die Welt will keinen persönlichen Gott haben, und will namentlich von einem gerechten Gott nichts wissen, der das Gute belohnt und das Böse bestraft. Von allen Mitteln gegen den Materialismus ist neben der religiösen Erziehung das Gebet das wichtigste. Gott gibt seinen Segen zum Gebet und insbesondere soll man auch die liebe Jugend zum Gebet anhalten. Die Kinder bringen Zutrauen und Liebe Denen entgegen, die ihnen vom lieben Gott sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

„Schweiz. Kirchen-Zeitung" und „Osservatore romano".

(Fortsetzung und Schluß.)

2. Die „Schweiz. Kirchen-Zeitung" hat sich stets gegen jeglichen, auch den „christlichen" und den „katholischen" Sozialismus ausgesprochen, eine „neutrale" Lösung der sozialen Frage nie gelten lassen, deren Annahme einer Billigung des Zusammenarbeitens mit den Sozialisten gleichkäme, und nur solche Vereine gutgeheißen, die auf religiöser Grundlage beruhen; sie hat überhaupt einerseits zu großer Klugheit in Befürwortung sozialer Reformen geraten, andererseits umsomehr betont, daß zu einer gedeihlichen Sozialreform vor Allem notwendig sei, daß Staat, Stände und Einzelne wieder zu ächt christlichem Leben nach den Lehren und Weisungen der katholischen Kirche mit Hülfe ihrer Gnadenmittel zurückkehren.

In allen diesen Punkten ist nun die „Schweiz. Kirchen-Zeitung" eines Sinnes mit dem «Osservatore romano», wie aus folgenden äußerst bemerkenswerten Worten des letzteren Blattes hervorgeht: „Mehr als je wird heutzutage vom „katholischen Sozialismus" gesprochen; in demselben haben wir eine neue Auflage des „katholischen Liberalismus"; der „katholische Sozialismus" ist in Hinsicht auf ökonomische Fragen dasselbe wie der „katholische Liberalismus" in Hinsicht auf politische Fragen. Die Erfahrung hat aber gelehrt, wohin der „katholische Liberalismus" geführt hat. Liberale und Katholiken haben ihn schließlich verworfen. So wird es dem „katholischen Sozialismus" ergehen, wenn er Bestand erhalten sollte; auch er wird von Sozialisten und Katholiken verworfen werden.

„Wir haben hier nicht zu zeigen", sagt der «Osservatore romano» weiter, „daß es keinen „katholischen Sozialismus" geben kann, ebenso wenig als es je einen „katholischen Liberalismus" gegeben hat oder geben wird. Diese Redeweise drückt nichts Anderes als den vollständigen Widerspruch in den Begriffen aus; denn in derselben ist das Hauptwort begreiflich unvereinbar mit dem Attribut, und umgekehrt.

„Wenn wir aber diese besonders den Liberalen und den Sozialisten geläufige Ausdrucksweise hervorheben, so geschieht es, um die rechten Katholiken daran zu erinnern, in der Billigung gewisser Lehren, in dem Urteil über gewisse Thatsachen, in der Annahme gewisser Forderungen und in dem Einstehen für gewisse Rechte sehr vorsichtig zu sein. Es stellt sich für die soziale Thätigkeit gewisser Katholiken dieselbe Gefahr wieder ein, welche anderen Katholiken von Seiten des Liberalismus drohte. Diese hatten sich nämlich zu liberalen Ansichten bekannt und einer liberalen Politik gehuldigt, und wollten trotzdem als überzeugungstreue und grundsätzliche Katholiken gelten. So kann es sehr wohl vorkommen, daß Katholiken Sozialisten werden und aufhören, Katholiken zu sein, wenn sie sich nicht in nothwendigen Schranken halten, wenn sie nicht auf eine sehr ungenaue oder mindestens sehr unklare Sprache verzichten, wenn sie nicht zwischen katholische Lehre und sozialistisches System jene Grenzlinie ziehen, welche vom Oberhaupte der Kirche selbst gezeichnet worden ist.

„Wir können uns nicht verhehlen, daß in einer gewissen katholisch-wirtschaftlich-sozialen Schule und in jener, welche sich am eifrigsten mit dem sozialistischen System beschäftigt, mehr und mehr die Neigung hervortritt, gegen den Irrthum über Gebühr nachsichtig zu sein und die Wahrheit über Gebühr zu unterschätzen und zu verschweigen; diese Neigung offenbart sich darin, daß man Sätze aufstellt, die wir uns begnügen, als gewagte und unbedachte zu bezeichnen, daß man unbestimmte und zweideutige Meinungen zu den seinen macht, daß man zweifelhaften oder dunkeln Systemen folgt und das Gift, das sie enthalten, entweder selbst nimmt oder andern beibringt, als könnte man auf diese Weise, wenn nicht den Feind ganz entwaffnen, doch ihn etwas besänftigen und erreichen, daß er nicht unversöhnlich sei.

„Nein. Unter dem Kleide des Irrtums läßt sich die Wahrheit weder verbreiten noch verteidigen, ebenso wenig als man die hohen Ideen und die hohen Ziele des Christentums in einer dem Liberalismus oder dem Sozialismus entnommenen Sprache darstellen kann.

„Bei der Behandlung der wirtschaftlichen Fragen handelt es sich ohne Zweifel um materielle Güter und irdische Interessen, welche alle Berücksichtigung verdienen. Allein es muß eben darum diese Behandlung mit doppelt großer Vorsicht und Klugheit geschehen, wenn man nicht in Gefahr kommen will, unberechtigter Weise und zu allgemeinem Nachteil die Forderungen der unverkürzten Gerechtigkeit und der evangelischen Moral zu opfern und zu verleugnen. Man vergesse in der That nicht, daß, selbst in den Augen der Sozialisten, der Katholizismus gegenwärtig das stärkste und unüberwindlichste Bollwerk gegen die Verbreitung des Sozialismus ist.

„Darum genügt der Katholizismus ohne alle Ergänzung, um den Sozialismus so gut wie jeden anderen Irrtum zu bewältigen, weil, wie schon der ehrwürdige d'Ondes-Reggio auf dem ersten Kongreß der italienischen Katholiken sagte, der Katholizismus eine vollständige und vollkommene Doktrin ist, zu der man nichts hinzufügen kann und von der man nichts abschneiden soll.

„Und darin liegt der Grund, warum der Katholizismus weder ein liberaler noch ein sozialistischer sein kann; darin liegt der Grund, warum der „katholische Sozialismus" ebenso wenig bestehen kann als der „katholische Liberalismus" bestehen konnte."

* * *

Nachschrift. Der «Avenir» von Blois (Frankreich) vom 16. Oktober enthält eine beredte Bestätigung der vom «Osservatore romano» ausgesprochenen Befürchtungen. In dieser Stadt Blois fand neulich im Saale des katholischen Männervereins eine jener Versammlungen statt, in denen der eine Redner seine Ansichten vorträgt, die sein Gegner zu widerlegen sucht. Abbé Nandet, der neue Redaktor des „Pariser-Monde", mit Abbé Pottier in Belgien einer der eifrigsten Vertreter des „katholischen Sozialismus", war der Redner auf katholischer Seite. Ihm machte nun der sozialistische Redner, Rozier, folgendes Compliment: „Ich bewundere es, wie Sie über die bürgerliche und kapitalistische Gesellschaft zu Gericht sitzen... Sie sind ein Revolutionär, Herr Abbé, und Sie treten in offener Empörung gegen die heutige Gesellschaftsordnung auf... Sie geben ihren Gegnern Ruthen in die Hand, mit welchen es wohl möglich ist, daß ihre eigenen Freunde gegeißelt werden." „In dem Saale des katholischen Männervereins", fährt dann der «Avenir» weiter, „hat man gehört, wie ein sozialistischer Redner sich mit bitterer Ironie über Papst Clemens und den heiligen Ambrosius ausließ und sie „Sozialisten" und „Revolutionäre" nannte. In dem Saale des katholischen Männervereins hat Herr Rozier den Katholizismus und alle geoffenbarte Religion angegriffen, er hat alle „religiösen Sekten, die katholische wie die protestantische" lächerlich zu machen gesucht, er hat die Religion und seinen göttlichen Gründer verhöhnt, und angesichts der elfenbeinernen Cruzifixes, welches im Hintergrunde des Saales hängt, hat er den Gott der Christen, aller Christen als „Revolutionär" und „Räuber" (malandrin) bezeichnet."

Giovanni Battista de Rossi.

(Nach der „Köln. Volksztg.")

(Schluß.)

Ende des 16. Jahrhunderts — weniger veranlaßt durch die kirchliche Revolution und deren zersetzenden Einfluß auf die Geltungskraft der Tradition, als wegen der Erlangung von Reliquien — hatte Bosio der Erforschung der Katakomben, die er damals wieder entdeckte, sich hingegeben. Es wurde regellos und bei allem frommen Eifer respektlos in den heiligen Grabstätten herumgewühlt und dabei manche Zerstörung angerichtet. Erst 1668 durch Papst Clemens IX. wurde dem Unwesen gesteuert, indem von da ab eingesetzte Aufseher die Grabstätten zu schützen hatten. Dem Genie eines Rossi war es vorbehalten, nach neuerlicher Aufdeckung einer ganzen Anzahl Katakomben, die für die archäologische Forschung an und für sich so verhängnißvollen Folgen jener Zerstörungen möglichst aufzuheben. Daß eine monumentale Wiederherstellung der christlichen Urgeschichte möglich sei, ahnte damals nur de Rossi, ja, er war davon auf das festeste überzeugt; aber diese Ueberzeugung erschien als etwas so ungewöhnliches, daß Pius IX. selbst die Pläne des jungen Archäologen Träume nannte. Als de Rossi dem Papst, der sein Unternehmen übrigens doch lebhaft unterstützte, bald darauf mit Beweisen dienen konnte, erinnerte er ihn an dieses Urteil mit freudiger Genugthuung. Diese ersten Beweise ergaben sich mit der Aufdeckung der erwähnten Papstgruft nebst Gruft der hl. Cäcilia in den Katakomben von S. Callisto an der Appischen Straße, denselben, welche auch heute meistens von den Rompilgern besucht werden. Die etwaigen Zweifel Pius IX. waren durch die eigene Anschauung der Papstgräber aus dem Ende des zweiten bzw. aus dem dritten Jahrhundert beseitigt und keinerlei Intriguen — denn auch diese wagten sich an das einer so großen, für die katholische Kirche so wichtigen Aufgabe gewidmete Unternehmen

de Rossi's heran — vermochten mehr die Zuneigung des Papstes zu seinem Freunde — denn das war ihm de Rossi geworden — zu mindern.

Drei Bände des „Unterirdischen Rom" hat de Rossi seitdem veröffentlicht; in denselben sind die Ergebnisse seiner Nachforschungen in den Katakomben von St. Callixtus und den nahegelegenen von St. Prätextatus, von St. Agnes und mehrerer anderer zum großen Teil niedergelegt. Der vierte Band ist in Vorbereitung; an seiner Vollendung hat der greise Forscher, obschon von seinen Leiden auf das Schmerzenslager geworfen, noch bis kurz vor seinem Tode mit jener beispiellosen Unermüdlichkeit gearbeitet, welche das Kennzeichen eines ganz in seiner Sache aufgehenden Mannes bildet. (Hiernach ist die um 17 Jahre rückständige Angabe in einem andern Blatte, wonach es erst zwei Bände der Roma sotteranea geben soll, zu berichtigen; 1867 erschien der zweite, 1877 der dritte Band.) Drei Jahre vor dem ersten Bande dieser Sammlung, 1861, gab de Rossi die Christlichen Inschriften Roms aus der Zeit vor dem siebenten Jahrhundert heraus; 1889 erschien der zweite Band dieses Werkes. Um während der großen Pause, welche die Zusammenstellung der Bände erforderte, inzwischen die gespannte wissenschaftliche Welt durch die Mitteilung seiner fortschreitenden Einzelforschungen zu befriedigen, gab de Rossi schon seit 1863 das Bolletino di archeologia cristiana in regelmäßigen Zwischenräumen heraus. Auch über das Mittelalter erstreckt sich sein Werk: Die Mosaiken der Kirchen Roms aus der Zeit vor dem 15. Jahrhundert. Pius IX. widmete er zu dessen goldenem Bischofs-Jubiläum die Schrift über das epigraphische Museum im Lateran.

Es verstand sich von selbst, daß ein de Rossi, über den Henzen zu dem oben mitgeteilten Urteil gelangte, um seine Mitarbeit an dem von der Berliner Akademie herausgegebenen Corpus inscriptionum latinarum angegangen wurde. Die Auszeichnungen, welche de Rossi von Herrschern, Regierungen, wissenschaftlichen Körperschaften und Vereinigungen, einzelnen Gelehrten zu teil wurden, sind ebenso manchfaltig wie zahlreich. Auf dieselben kann im einzelnen aber nicht mehr eingegangen werden, wie auf die litterarische Thätigkeit die Gelehrten. Erwähnt sei, daß er später den Orden pour le mérite doch noch erhielt. Selbstredend ehrten ihn Pius IX. wie Leo XIII. in mehr als einer Weise. Papst Leo XIII. schuf sogar für ihn allein das Amt eines Präfekten und Kurators des christlichen Museums des Laterans, und wie innig unser jetzt regierender Papst mitfühlte, als vor einem Jahre de Rossi der Schlag rührte, ist wohl noch in lebhafter Erinnerung. In dem ihm von Leo XIII. zur Verfügung gestellten Palast Castel Gandolfo schloß der Gelehrte auch die Augen.

Was Giovanni Battista de Rossi der Wissenschaft war, und wie die katholische und die wissenschaftliche Welt dieß anzuerkennen wußte, zeigte sich im Jahre 1882, als er seinen sechszigsten Geburtstag beging; mehr aber noch vor zwei Jahren bei Gelegenheit seines siebenzigsten Geburtstages.

De Rossi's Werk wird von einer Anzahl begeisterter Schüler fortgesetzt, die nicht erst noch darzuthun haben, was sie zu leisten vermögen, vielmehr ihren Namen in der Welt der christlichen Archäologie schon lange Klang verliehen haben: de Waal, Wilpert, Kirsch sind de Rossi's würdige Nachfolger: sie waren mit ihm gleichsam eins in den beiden Kollegien zur Pflege der christlichen Archäologie und zur Verehrung der Martyrer, welch' letzteres einen wesentlich deutschen Charakter hat. (De Rossi, welcher auch einst Deutschland besuchte, kannte die deutsche Sprache ziemlich gut, wenn es ihm auch unmöglich war, dieselbe zu sprechen.) Doch vergessen wir seine italienischen Schüler Orazio Marucchi und Armellini, sowie den Engländer Stevensohn nicht. Bei diesen allen ist das Erbe des hingeschiedenen Fürsten der christlichen Archäologie wohl aufgehoben, denn sie werden mit ihm wuchern.

De Rossi's Freunde, Verehrer und Gleichstrebende fanden sich am 23. d. zu Castel Gandolfo zur hl. Messe ein, welche Msgr. Wilpert für die Seelenruhe des Verstorbenen darbrachte. Unter den Anwesenden fehlten auch nicht die Vertreter des italienischen Unterrichtsministeriums, der Stadt Rom und des deutschen archäologischen Instituts.

Kirchen-Chronik.

Solothurn. Abschied und Gruß. (Korresp.) Es war im Juli 1862, als der sel. Subregens Jos. Amrein seinen geistlichen Freund im Wiggerthal besuchte und freudig meldete: „Zwei Seminaristen, die nächstens die erste hl. Messe feiern, haben uns viel Freude bereitet, sie heißen Eggenschwiler und Gisiger, sie sind Solothurner und gute Freunde zusammen, sie werden der Kirche nützlich werden." — Beide wurden bald als Professoren der Theologie gewählt; der erstere für Dogmatik, der andere für Exegetik, während Domherr Dr. Fiala der Kirchengeschichte diente und Regens Keiser der Moral und Pastoral seine beredte und reiche Erfahrung lieh. Sie waren alle von inniger Liebe zur Kirche beseelt, drangen mit priesterlicher Begeisterung in Geist und Leben der theologischen Wissenschaft und kannten keine schönere Aufgabe als ihren anvertrauten Zöglingen bewährte Führer und Lehrer zum heiligen Dienste der Kirche zu sein. — Im Jahre 1873 nahm Professor Gisiger die Pfarrei Erlinsbach an; sein Weggang von der theologischen Lehranstalt wurde sehr bedauert; vier Jahre später wurde Professor Keiser nicht wieder gewählt und folgte dem Rufe des Hochwürdigsten Bischofs in's Priesterseminar in Luzern; es ging nun der ganze theologische Unterricht auf Dompropst Fiala und Professor Eggenschwiler über, welcher dazu noch den Religionsunterricht an allen Klassen der Kantonsschule zu geben hatte. Nach der Erhebung des Hochw. Dompropst's auf den bischöflichen Stuhl von Basel, wurde Pfarrer Schmidlin in Biberist von der Regierung zur provisorischen Uebernahme der Lehrfächer von Dr. Fiala berufen; zum Stadtpfarrer erwählt, setzte Eggenschwiler noch ein Jahr den Unterricht fort, mußte aber dann auf die Lehrstelle resignieren und von da an blieb der Unterricht an der theologischen

Anstalt sistiert. — Die Wege Gottes sind stets wunderbar! Wenn Pruntrut im schweren Kulturstreit einen bischöflichen Führer nötig hatte, so war er ihm im unvergeßlichen Eugeniusruhmvollen Angedenkens, gegeben; und wenn im Niederamt ein Ring von Altkatholiken, mit aller Macht ausgerüstet, die Hand sich reichte, um den ganzen Bezirksteil von der Kirche loszulösen, so stund Gisiger bereits in der Mitte, um im Verein mit bewährten Freunden, und gehalten von bischöflicher Hand, alle Gefahren abzuwenden, ja anderen bedrohten Minoritäten mit Rat und That beizustehen. Im Jahre 1886 berief ihn sein bisheriger Gönner und Freund, Dr. Fiala, bereits auf den bischöflichen Stuhl von Basel erhoben, in die Nähe auf die Pfarrei Zuchwil, und betraute ihn mit der Leitung der „Kirchen-Zeitung" und im Jahr 1889 übertrug ihm Sr. Gnaden Leonhard, unser Hochwürdigste Bischof, die Direktion des Priestervereins zur Verehrung des heiligsten Altarssakramentes. Einsender glaubt dem Sinne der Abonnenten zu genügen und auch der dankbaren Gesinnung Sr. bischöflichen Gnaden Ausdruck zu verleihen, wenn er für die fleißige, umsichtige und kirchengetreue Redaktion den Dank der vollsten Anerkennung ausspricht und die Hoffnung hegt, daß die Direktion unseres Priestervereins auch noch fernerhin seiner Obsorge anvertraut bleibt. Hochw. Hr. Gisiger wurde bei Konstituierung des Landkapitels Solothurn-Lebern-Kriegstetten am 26. Mai 1891 zum Dekan gewählt. Inzwischen blieb Hochw. Hr. Eggenschwiler bei seiner Jugend, übernahm die Verwaltung der römisch katholischen Pfarrei und trat, nach dem Wunsche seines bischöflichen Freundes Dr. Fiala, ins ehrwürdige Gremium des Domsenats ein. Die regierungsrätliche Wahl zum Dompropsten wurde kirchlicherseits von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. bald darauf bestätigt.

Zweiunddreißig Jahre sind vorüber geeilt. Heute nun, am Sonntag den 21. Oktober, nehmen beide Freunde, Eggenschwiler von der römisch-katholischen Pfarrei Solothurn, Dekan Gisiger zu Zuchwil Abschied von ihren Pfarrkindern. Die Wehmut aufrichtiger Liebe, der herzliche Dank vollster Verehrung und Anerkennung folgt ihrer gesegneten Wirksamkeit nach. Da und dort sind die Mahnworte: „Haltet fest in der Gemeinschaft mit unserer Mutter, der hl Kirche, bewahret Euch in Glaube und Gnade zu neuem Heil und zur Ehre Gottes!" die letzten Wünsche. Hochw. Hr. Eggenschwiler weiht nun Zeit und Kräfte, gemäß dem eindringlichen Wunsche Sr. Gnaden Leonhardus, ausschließlich den Obliegenheiten der Dompropstie. Und der Hochw. Dekan Gisiger übernimmt die Verwaltung der römisch-katholischen Pfarrei Solothurn, wozu ihn der Ruf des Bischofes und die einstimmige Wahl der Bürger berufen hat. Sie seien von Herzen begrüßt und willkommen!

— Die Regiunkel-Konferenz Solothurn-Lebern-Kriegstetten hielt Donnerstag den 18. d. als letzte der kantonalen Bezirks-Konferenzen ihre 50jährige Jubelfeier. Dieselbe war fast vollzähllig besucht und nahm entsprechend der Feier einen außerordentlichen Charakter an. Nach dem Hochamt um 10 Uhr in St. Ursen mit Tedeum fand im „Pflug" dahier die Versammlung statt. Der Vorsitzende, Hochw. Hr. Dompropst Eggenschwiler, warf einen Rückblick, indem er die Veränderungen, aber auch das Feststehende in den Konferenzen und deren Zweck darlegte. Der Senior der Konferenz, der von Anfang an ihr angehörte und sich fleißig beteiligte, Hochw. Hr. Pfarrer Pfluger im Nominis-Jesu-Kloster, behandelte an Hand der Protokolle als Referat die Erlebnisse und Leistungen während des 50jährigen Bestehens. Nachher wurde der Entscheid des Regierungsrates und des Bundesgerichtes in Betreff des Grenchener Kirchenprozesses besprochen.

Schon vor dem Schlusse des Hauptreferates war auch der Hochwürdigste Bischof erschienen, der die Konferenz an ihrem Jubelfest mit seiner Gegenwart und Ehrenwein beehrte.

— Die Primizfeier von Hochw. Hrn. Abbé Franz Schilt von Solothurn, der seine Gymnasialstudien an der heimatlichen Kantonsschule, die theologischen an der Universität in Freiburg gemacht hat, in der Kathedralkirche von St. Ursen verflossenen Dienstag verlief feierlich und zur großen Erbauung der zahlreichen Gläubigen der Stadt und Umgebung. Die vorzügliche Festpredigt von Domherrn Walther, dem ersten Religionslehrer des Primizianten, leitete aus der Erhabenheit des katholischen Priestertums die drei Pflichten ab, welche das katholische Volk dem Priester schuldet, gleich den Kindern den Eltern gegenüber: ehrfurchtsvolle Liebe, Dankbarkeit und Gehorsam, wobei der Hochw. Prediger auch der Schwierigkeiten in treffender Weise gedachte, welche in unsern Tagen der junge Mann zu überwinden hat, der zum Eintritte ins Priestertum entschlossen ist. Am Altare assistierte als geistlicher Vater der Religionslehrer des Neupriesters während seinen Gymnasialjahren und zugleich als sein bisheriger Pfarrer. Der Kirchenchor von St. Ursen verschönerte die Feier durch musterhafte Aufführung einer Witt-Messe. Seit bald 50 Jahren war keine Primiz mehr in St. Ursen gefeiert worden, umsomehr erfreute diese die hiesige Pfarrgemeinde, welche von einem ihrer Angehörigen den ersten Priestersegen empfangen konnte. Da der junge Priester die letzten Jahre im Priesterseminar in Freiburg zugebracht hat und dort auch die Subdiakonats- und Diakonatsweihe erhalten hatte und nun als Kirchenmusiker noch weiter sich auszubilden entschlossen ist, hat der Hochwürdigste Bischof ihn vom Besuche des Diözesan-Priesterseminars in Luzern wohlbegründet dispensiert. Wir wünschen dem tüchtig gebildeten und vielversprechenden Neupriester Gottes Segen für ein langes, wirkungsreiches Priesterleben!

— Morgen, am Feste der hl. Apostel Simon und Judä, wird der Hochw. Dekan G. Gisiger, bisher Pfarrer im benachbarten Zuchwil als Stadtpfarrer vom Hochwürdigsten Bischof Leonhard installiert werden. Möge Gott den würdigen und verdienten Priester stark erhalten, um die schwere verantwortungsvolle Bürde zum Segen der Pfarrgemeinde lange tragen zu können!

Luzern. Beromünster. Am 22. Oktober abends starb hier unerwartet schnell an einem Schlagflusse hochw. Hr. Franz Sidler, Custos hiesiger Stift. Er war geboren in Großwangen 1824 und machte seine Studien in Luzern. Lange Zeit wirkte er als Schulherr in Münster, Pfarrer in Pfeffikon und hierauf als Leutpriester von Münster und Dekan des Kapitels Hochdorf. Vor zwei Jahren wurde er Chorherr und Custos der Stift. Herr Sidler war ein trefflicher Priester, ausgezeichnet als Schulmann und Seelsorger, am Krankenbette, im Beichtstuhle und besonders auch auf der Kanzel. Wir hoffen, einer der zahlreichen Schüler werde dem verdienten Lehrer einen größeren Nachruf widmen.

— Eschholzmatt. Dienstag den 23. Okt. wurde hier die Einweihung der neuen herrlichen Kirche durch den hochwst. Bischof von Basel-Lugano vollzogen. Der Akt ging in feierlichster Weise vor sich, unter Assistenz vieler Geistlichen von Nah und Fern und großer Beteiligung des Volkes aus dem Entlebuch. Um 1 Uhr war Mittagessen und abends um 5 Uhr ausgezeichnete Predigt von hw. Hrn. Professor und Domherr Schmid. Mittwoch den 24. Oktober fand die hl. Weihe der Altäre statt und nachher wurde den Kindern das hl. Sakrament der Firmung gespendet. Möge das Gotteshaus nun auf Jahrhunderte hinaus seinen erhabenen Zweck erfüllen: Eine Stätte zu sein zur Verehrung des Allerhöchsten und zur Erbauung und Heiligung der Gläubigen!

Bern. Letzten Sonntag wurde Hochw. Hr. Cueni, Kaplan in Weggis, Kt. Luzern, zum Pfarrer von Brislach gewählt.

St. Gallen. Der Verein zur „Gründung und Verwaltung eines katholischen Gesellenhauses in St. Gallen" hat eine Liegenschaft an der Rorschacherstraße für ein katholisches Gesellenhaus käuflich erworben um die Summe von 35,400 Fr.

Italien. Rom, 25. Okt. Der Papst leitete gestern von 11—1 Uhr die erste Versammlung betr. die morgenländische Kirchen-Angelegenheit. An den Verhandlungen beteiligten sich u. a. auch Kardinal Langénieux und Msgr. Vecchia, Sekretär der Propaganda des morgenländischen Ritus. Leo XIII. hielt eine Ansprache, worin er den Wunsch nach Rückkehr der morgenländischen Kirche zur römisch-katholischen Kirche ausdrückte. Die vorgenannten Prälaten, sowie die Patriarchen der Syrer, der Melchiten und der Vertreter der Maroniten wurden eingeladen, in einer demnächst einzuberufenen zweiten Versammlung ihre Ansichten über die Modalitäten einer solchen Rückkehr kundzugeben.

Deutschland. Am 21. Okt. nahm in Schönwald (Amtsbezirk Triberg) die erste Kapuzinermission, abgehalten durch Klosterbrüder aus Sigolsheim, ihren Anfang. Bekanntlich fanden die Missionen in Baden durch das Gesetz vom Jahre 1873 ihr Ende und wurden erst nach heftigem Kampfe durch das vor wenigen Monaten erlassene Gesetz wieder ermöglicht. In dem gewerbereichen Triberg-Schönwald hat sich auch die Sozialdemokratie eingenistet, und vielleicht liegt darin der diplomatische Grund, daß man hier die Missionen ihren Anfang nehmen läßt.

Belgien. Erfreulich für uns Katholiken sind die Wahlresultate von Belgien bei den Stichwahlen, wo die Hauptstadt Brüssel mit erdrückendem Mehr die katholischen Kandidaten wählte. In Senat und Kammer hat nun die katholische resp. Regierungspartei $^2/_3$ der Sitze. Es ist eine große Genugthuung für dieselbe, besonders für den zurückgetretenen Präsidenten des Ministeriums, Bernaert, daß das durch seine Bemühungen erweiterte Wahlrecht zur Stärkung der katholischen Partei beigetragen hat; allerdings haben die Sozialisten gegen 30 Sitze behauptet, während die Liberalen weit unter diese zurückgesunken sind, und wohl von dem erlittenen schweren Schaden sich nicht wieder erholen werden. In Zukunft wird „Katholik" und „Sozialist" in Belgien die Losung sein, und wie dort im industriellen reich belebten Lande, so mehr und mehr auch anderwärts in den katholischen Ländern und in den paritätischen: gläubiger Christ und ungläubiger Sozialdemokrat. So wird die Ausscheidung im großen Geisteskampfe der Gegenwart auf dem sozialen Gebiete immer größere Klärung auf dem religiösen Gebiet nach sich ziehen und die Mittelparteien verschwinden machen.

Litterarisches.

Der **Allerseelenmonat** von P. Stephan Dosenbach S. J. Vierte, neubearbeitete Auflage von Herm. Nix S. J. Mit Approbation des Hochwst. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Zum Besten der deutschen Josephsmission in Paris. Mit Stahlstich. Freiburg im Breisgau. 1894. VIII u. 287 S. M. 1. 60. Dieses ausgezeichnete Büchlein ist vom Amtsnachfolger des sel. Verfassers in der deutschen Josephsmission in Paris neu bearbeitet worden. Die einzelnen Betrachtungen für jeden Tag des Allerseelenmonates geben klar die katholische Lehre vom Fegfeuer und sind zugleich eine vorzügliche Aufmunterung und Anleitung zum Gebet für die armen Seelen. Es sei das Büchlein besonders für den bevorstehenden Allerseelenmonat bestens empfohlen!

* * *

Handbuch der **katholischen Liturgik.** Von Dr. Valentin Thalhofer, weiland päpstlicher Hausprälat, Dompropst und Professor der Theologie in Eichstätt. Zweite Auflage. Ersten Bandes erste Abteilung. Bearbeitet von Dr. Adalbert Ebner, Domvikar und Dozent am bischöflichen Lyzeum in Eichstätt. Mit Approbation des Hochwst. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1894. XIV u. 362 S. M. 5. Geb. M. 6. Vorliegendes Werk bildet die 1. Abteilung des VI. Bandes der bei Herder erschienenen „Theologischen Bibliothek", was ihm schon zu besonderer Empfehlung gereicht. Der I. Band des vortrefflichen Handbuches der katholischen Liturgik ist in 1. Auflage 1887 erschienen. Hier liegt nun die 1. Abteilung des I. Bandes be-

reits in 2. Auflage vor, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Dr. Adalbert Ebner. Diese 1. Abteilung behandelt die Einleitungsfragen (S. 1—175), sodann das 1. Hauptstück der allgemeinen Liturgik: Vom Wesen der katholischen Liturgie, oder Theorie des katholischen Kultus. In einem weitern Halbband soll die allgemeine Liturgik baldigst zum Abschlusse gebracht werden. Bei der gründlichen wissenschaftlichen Behandlung gewinnt das Werk dadurch an Uebersichtlichkeit, daß für die kurzen summarischen Darlegungen größerer, für deren nähere Erörterung sodann kleinerer Druck verwendet wird.

* * *

Weber, J., **Katechismus des katholischen Eherechts.** 4. Auflage, besorgt von Dr. Konrad Elser, Kaplan an der Anima in Rom. Augsburg. 1894. B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung. 261 S. 8°. Preis broch. M. 2. 10. Rück und Eck in Leder gebunden M. 2. 70. — Dieser Katechismus des katholischen Eherechtes muß als recht praktisches Nachschlagebuch für Jeden, der sich in eherechtlichen Fragen schnell und sicher orientieren will, bestens empfohlen werden und spricht für die Brauchbarkeit des Werkes schon die bereits notwendig gewordene 4. Auflage. In 383 sehr präzis gestellten Fragen behandelt das Buch das ganze Eherecht in klarer, lichtvoller, zwar knapper, aber bündiger Weise und ist dasselbe sehr zu empfehlen für die Vorbereitung zu den einzelnen Examinas, welche der Theologe zu bestehen hat.

* * *

Heft 1 des **Deutschen Hausschatzes** liegt nunmehr mit reichem und in der That echt künstlerischem Bilderschmuck vor. Es bringt den Anfang und die ersten Forsetzungen der Erzählung: Am Ziel, von H. Richthofen, welche, nach diesen Proben zu schließen, eine höchst spannende Lektüre bieten wird. Gleichzeitig beginnt der neue Reiseroman von Karl May: Brüger Bei, welcher von Anfang an den Leser fesselt. An die Erzählungen reiht sich eine Fülle belehrender Artikel, von denen wir nur nennen: Wassertrinken und Trinkwasser, von Sanitätsrat Dr. S. Schmitz, die Dichter der großen Heidelberger Liederhandschrift, von Dr. K. Th. Zingeler, P. Albert Maria Weiß, von P. R. Metzenleitner, Hochzeitsgebräuche bei den germanischen Stämmen in alter und neuer Zeit von Karl Menne, das Spiel in der Thierwelt von Jos. Dackweiler, das internationale Rechnungswesen bei der Post, von Postdirektor Bruns u. s. w. u. s. w. Die Zahl der kurzen Notizen ist so groß, daß wir sie hier im Einzelnen nicht erwähnen können. Eine ganz besondere Bereicherung hat der Deutsche Hausschatz durch den Graphologischen Briefkasten erfahren jeder Abonnent kann eine Handschrift einsenden, aus welcher der bekannte Graphologe W. Langenbruch den Charakter des Schreibers genau herausliest. Wir empfehlen die allgemein beliebte Zeitschrift hiermit auf das wärmste.

Bemerkung für die Mitglieder der P. A. in der Diözese Basel. Weil ich im Laufe dieser Woche nach Solothurn übersiedle, so sind die Mitglieder der P. A. gebeten, die Libella für den Monat Oktober und fernerhin an meine Adresse **in Solothurn** zu senden.

Zuchwil, den 22. Oktober 1894.

G. Gisiger, Pfr.,
Direktor der P. A. für die Diözese Basel.

Bücher-Anzeige.

Um mit den noch vorhandenen kleinen Vorräten möglichst rasch aufzuräumen, erlassen wir nachstehende Schriften zu folgenden außerordentlich reduzierten Preisen:

1. **Pinn,** Blicke in das Menschenleben, 180 Seiten, brosch. Fr. 0. 70
   eleg. geb. „ 1. 20
2. **Pfluger, J.,** Lehren eines Hausvaters, 172 Seiten, brosch. „ 0. 50
   eleg. geb. „ 1. —
3. **v. Toggenburg,** Friedensblätter und Blumen,
   (mit Biographie und Bildnis des sel. Bischofs Dr. Fiala)
   zwei Ausgaben, elegant brosch. in farb. Umschlag „ 1. —
   einfach brosch. „ 0. 70

Bei Abnahme mehrerer Exemplare Preise noch billiger.

Buch- und Kunstdruckeri Union in Solothurn.

Im Stiftskloster zu **Einsiedeln** befindet sich eine

schöne Weihnacht von J. B. Purger in Gröden (Tirol)

ausgestellt. Die Skulpturen und die Thiere u. s. w. sind in Holz geschnitzt und feinst in Oelfarben polychromiert. Diese Krippen-Kollektion ist verkäuflich zum Preise von **Fr. 1000** und ladet der Eigentümer dieser Kollektion den Hochw. Klerus und die Kirchenvorstände höflichst ein, sie zu besichtigen. 9¹²

Viel Geld verloren

hat, wer seine Cigarren nicht von der billigsten Quelle, der Firma **J. Dümlein** in Basel bezieht. Offeriere zu Spottpreisen garantiert aus feinsten überseeischen Tabaken verfertigt:

EXTRANO, sehr fein	pr 100 St.	Fr.	1. 80
CUBANA, hochfein	„ 100 „	„	2. —
CURSO, sehr pikant	„ 100 „	„	2. 50
MADRAS, hochfein	„ 100 „	„	3. —
BAHIA, fst. Bremer	statt 20 Fr.	„	5. —
ESTE, „ „	„ 20 „	„	5. —

Sende von 200 St. an frei. Bei 1000 extra 5 % Rabatt. **J. Dümlein, Basel.** (90²⁰

Bei der Expedition der „Schweiz Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Das Kirchenjahr.

3. verbesserte Auflage.

Preis per Exempl. 15 Cts., per Dutzend Fr. 1.50

☞ Der Betrag ist in Postmarken einzusenden.

Der hohen **Geistlichkeit** und den verehrlichen **Priester-Seminarien** empfehle ich mein Fabrik-Dépôt in 76[52]

Schwarzen Tüchern und Satins 135 cm. bis 145 cm. breit von Fr. 6. 45 bis Fr. 19. — per Meter.

Merinos doubles 140 cm. breit, von Fr. 4.95 bis Fr. 8. 95 per Meter. (Spezial-Artikel für Soutanen)

Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme v. ganzen Stücken Preisermässigung.

NB. Muster bereitwilligst franko! **F. JELMOLI**, Fabrik-Dépôt, **Zürich.**

Raucher! Raucher!

beachtet diese Offerte!

so lange Vorrat versende:

100 Colibri, klein Format,	Fr.	1. 50
100 Habanna, extra groß,	„	2. 10
100 Indianer Cigarren, hochfein,	„	2. 25
100 Holländer Cigarren	„	2. 50
100 hochfeine Maduro	„	2. 60
100 Bouquet, echte 10er,	„	4 60
50 Sumatra, 10er,	„	2. 40
50 Flora-Havanna, 20er,	„	4. 90
125 Brisago	„	3. 10
200 Bei-Courts	„	1. 70
200 Rio Grande	„	2. 20
200 Flora	„	2. 60
200 Flora-Bresil, echte,	„	3. —
200 Sports-Cigarren, echte,	„	3. 10
200 Kneipp-Cigarren, echte,	„	3. 40

J. Winiger, Bos. yl (Aarg.)

[H3611Q] 94

Permanentes Lager von ca. 100

Pianos und Harmoniums.

Billige Preise.

Zehn Jahre Garantie.

L. Muggli,

51 Zürich-Enge.

Für Bezug von (63[0]

Wachs- und Stearin-Kirchenkerzen

empfehlen sich bei guter und preiswürdiger Bedienung

van Bärle & Wöllner,

Telephon 613 **Basel,** Fasanenweg 42

Fabrik chem.-techn. Produkte.

Weihrauch

einkörnig, wohlriechend, empfiehlt in Postkistchen à 4 Kilo Netto zu Fr. 7. 50 per Nachnahme franko Zusendung.

C. Richter in Kreuzlingen, Ct. Thurgau.

Apotheke und Droguerie.

Unübertreffliches

Mittel gegen Gliedsucht

und äußere Verkältung

von **Balth. Amstalden** in **Sarnen.**

Dieses allbewährte Heilmittel erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und ist nun auch in folgenden Depots vorrätig:

Schießle u. Forster, Apotheker in Solothurn,

Otto Suidter u. Cie., Apotheker in Luzern.

Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein verbreitetes lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis zu Fr. 3 erforderlich.

Tausende ächter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können bei Unterzeichnetem auf Wunsch eingesehen werden.

Der Verfertiger und Versender

B. Amstalden in **Sarnen**

90[10] (Obwalden). H2060Lz.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist erschienen:

St. Ursen-Kalender

für das Jahr 1895.

Preis: 40 Cts.

An die Tit. Pfarrgeistlichkeit.

Nachfolgende Formulare sind in der Druckerei dieses Blattes zum Preise von Fr. 1. 50 per Hundert zu beziehen:

TESTIMONIUM S. Baptismatis. mortis et sepulturae. benedictionis matrimonialis. sponsalium.

Taufregister, Eheregister, Sterberegister

mit oder ohne Einband sind stets vorrätig in der

Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Der Gang ins Kloster.

Gedicht von **Joseph Wipfli,** Pfarrhelfer in Erstfelden.

32 Seiten 16[0] mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Brokatpapiers.

Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Instituts- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

Preis 45 Cts.

Kirchen-Teppiche

in großer Auswahl und billigst notiert, empfiehlt zur gefl. Abnahme

J. Bosch,

Mühlenplatz, **Luzern.**

NB. **Mustersendungen bereitwilligst franko.**

29

Druck und Expedition der Buch- und Kunst-Druckerei „Union" in Solothurn.